

Amelie Fried · Peter Probst

Taco und Kaninchen

Nie mehr Schule

Amelie Fried und Peter Probst

Taco und Kaninchen

Nie mehr Schule



cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier EOS
liefert Salzer, St. Pölten.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2006

© 2006 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagbild: Kat Menschik

Lektorat: Uwe-Michael Gutzschhahn

Umschlagkonzeption: Atelier Langenfass, Ismaning

Ku · Herstellung: IH

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN-10: 3-570-13130-0

ISBN-13: 978-3-570-13130-5

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

1.

Endlich. Endlich jeden Tag ausschlafen und den ganzen Tag faul rumhängen ohne schlechtes Gewissen. Kein Zoff mehr mit den Angebern aus der Achten, keine nervigen Hausaufgaben, kein durchgeknallter Mathelehrer. Endlich Ferien!

Taco und ich schleuderten unsere Rucksäcke mit den Schulsachen ins hinterste Eck der Wohnung. Wir legten die CD mit dem Song »Nie mehr Schule« ein und bestellten zur Feier des Tages bei unserer Mutter einen Cocktail.

»Alles klar. Ich mixe euch einen *Big Holiday*«, lachte sie. »Wenn ihr beim Trinken die Augen zumacht, schmeckt ihr sechs endlose Wochen Freiheit.«

»Das werden die Monsterferien!«, jubelte mein Bruder.

Mami mixte frisch gepressten Orangensaft mit Waldmeistersirup, zerstampften Minzeblättern, einem Löffel Kakao, einem Schuss Zitronensaft und Vanillearoma. Während wir mit geschlossenen Augen den

leckeren Cocktail schlürften, schaute sie sich unsere Zeugnisse an.

Wir blinzelten natürlich heimlich, um zu kontrollieren, wie sie auf Tacos Deutschnote reagierte.

»Hm«, sagte Mami, »also doch 'ne Fünf.«

»Dafür bin ich in Sport super und in der Theatergruppe konnte ich als Einziger den Text.«

»Das stimmt«, unterstützte ich meinen Bruder, »außerdem hätte Taco locker eine Vier, wenn es keine Doppelbuchstaben gäbe.«

Mein Bruder war berüchtigt für seine eigenwillige Rechtschreibung; er schrieb *komen* und *könen*, *Himel* und *Hamer* und behauptete, als Halbmexikaner höre er die Laute einfach so.

»Bist du sauer, Mami?«, erkundigte er sich.

»Wieso?«, sagte unsere Mutter. »Es gibt große Persönlichkeiten, die Fünferschüler waren. Streber bleiben meistens Streber, aber dir stehen noch alle Möglichkeiten offen, Taco.«

Mein Bruder strahlte übers ganze Gesicht, weil Mami ihm nicht wegen einer schlechten Note die Ferien versaute.

Doch er hatte sich zu früh gefreut. »Am besten, du übst jeden Tag ein halbes Stündchen mit Nina Diktat«, fügte sie hinzu und ging aus der Küche.

Taco schaute ihr ungläubig hinterher.

»Aber dann habe ich keine Ferien. Das ist Betrug!«

»Eine halbe Stunde ist doch nicht lang«, versuchte ich ihn zu beruhigen.

Taco schüttelte heftig den Kopf.

»Es geht ums Feriengefühl, Kaninchen«, erklärte er. »Das ist weg, auch wenn ich nur fünf Minuten lerne.«

Ich fand, er übertrieb, doch als Mami wieder reinkam, erklärte Taco mit vor der Brust verschränkten Armen, er werde nicht mit uns in den Urlaub fahren.

»Wenn ich keine Ferien haben darf, bleibe ich lieber daheim in der Donnersbergerstraße und lerne den ganzen Tag.«

Mami stöhnte.

Es war nicht einfach für sie gewesen, uns beizubringen, dass wir diesmal zu viert in Urlaub fuhren. Wir hatten nichts gegen ihren neuen Freund, Luis. Er war ein echt netter Kerl, und wir waren ihm sehr dankbar, dass er seine Australienreise abgebrochen und Mamis schrecklichen Liebeskummer beendet hatte.

Aber für uns bestand eine Familie von jeher aus drei Personen. Das kam uns auch am vernünftigsten vor. Wenn zum Beispiel zwei stritten, konnte der Dritte vermitteln. Wenn einer traurig war, trösteten ihn zwei, und bei Abstimmungen gab es immer eine Mehrheit. Wir konnten uns nicht recht vorstellen, wie das alles zu viert funktionieren sollte.

Nach langen Diskussionen hatten wir uns geeinigt, es einfach mal auszuprobieren.

Und jetzt bockte Taco.

»Wenn ich ans Lernen denken muss, habe ich kei-

ne echten Ferien, weil ich dann gestresst bin«, erklärte Taco.

»So lange du gestresst mit einem ›s‹ schreibst, wirst du das aushalten müssen«, erklärte unsere Mutter ungerührt.

»Ich fahre auf keinen Fall mit«, schrie Taco und lief aus dem Zimmer.

2.

»Er wird sich schon wieder beruhigen«, sagte meine Mutter, nachdem Taco sich in sein Zimmer eingesperrt hatte.

Doch je näher der Aufbruch rückte, desto nervöser wurde sie. Sie legte eine solche Hektik an den Tag, dass man glatt meinen konnte, wir müssten binnen vierundzwanzig Stunden die Wohnung räumen.

Mit Koffern und Taschen raste sie in der Wohnung hin und her und schimpfte, kein Schwein würde ihr helfen. Ich erkundigte mich vorsichtig, wie ich mich nützlich machen konnte.

Da schrie sie: »Du stellst dich absichtlich blöd, Nina.«

Sie gab mir den Auftrag, ein großes Schild mit dem Hinweis zu malen, dass die Flirtschule zwei Wochen geschlossen war. Dabei hatte Mami die Männer und Frauen, die bei ihr flirten lernten, längst persönlich informiert.

Der Gipfel war, dass sie mich wegen eines verschwundenen T-Shirts anschrie und sogar mit Taschengeldsperre drohte, falls ich nicht sofort zu grinsen aufhörte. Als ich sie darauf aufmerksam machte, dass sie das angeblich von mir verschlammte T-Shirt selbst anhatte, fing sie beinahe an zu weinen.

Mir war klar, weshalb meine Mutter ihre Nerven nicht im Griff hatte. Dieser Urlaub war unheimlich wichtig für sie. Sie wollte uns und ihrem neuen Freund beweisen, wie gut wir alle zusammenpassten. Und jetzt machte Taco schon vor der Abreise Probleme.

Als Luis auftauchte, besserte sich Mamis Katastrophenstimmung ein wenig. Anscheinend hatte es eine beruhigende Wirkung auf sie, wenn er sie in den Arm nahm.

»Freut ihr euch auch schon so?«, fragte Luis.

Mami und ich nickten heftig.

»Und Taco ist auch gut drauf?«

Da musste Mami seufzend zugeben, dass ihr Sohn in den Streik getreten war.

Wenig später stand Luis vor Tacos verschlossener Tür und machte Werbung für unser Urlaubsziel.

»Meine Tante Gerda freut sich doch schon auf dich.«

»Sie kennt mich ja gar nicht«, sagte Taco.

»Ich habe ihr natürlich von dir erzählt. Außer-

dem hat sie natürlich über dich und Nina in der Zeitung gelesen.«

Schweigen.

»Taco, ich bin mir sicher, du wirst sie lieben.«

»Ich liebe keine fremden Tanten.«

Luis musste schmunzeln.

»Bei ihr in Kirchberg gibt es einen wunderschönen Badensee und Oberbayerns gemütlichsten Biergarten.«

»Ich bin Antialkoholiker«, brummte Taco.

»Wir können Radlausflüge machen, uns ein Boot leihen und jeden Abend grillen. Wir werden bestimmt eine Menge Spaß haben, Taco.«

»Kinder, die Diktate schreiben müssen, haben keinen Spaß.«

Luis war irritiert.

»Aber du musst in den Ferien kein Diktat schreiben.«

»Er hat eine Fünf in Deutsch«, erklärte Mami.

»Na und? Ferien sind Ferien«, sagte Luis.

»Aber seine Rechtschreibung ist einfach katastrophal.«

Doch Luis war überzeugt, dass Kinder wie Erwachsene im Urlaub erst mal total abschalten sollten. Schließlich war Schule oft genauso stressig wie Arbeit.

Da ging die Tür auf und Taco trat heraus.

»Wenn ich kein Wort mehr über die Schule höre, übe ich in der letzten Ferienwoche, okay?«

»Das ist doch ein guter Kompromiss«, rief ich.

Mami gab seufzend nach, Luis zwinkerte uns zu und wir hatten plötzlich das Gefühl, dass ein Urlaub zu viert ganz witzig werden könnte.

3.

Nachdem Mamis ewiger Verehrer Wolle erfahren hatte, dass es in ihrem Leben einen neuen Mann gab, hatte er sich überraschend schnell in sein Schicksal gefügt. Wahrscheinlich wusste er nicht, was er ihr vorwerfen sollte, da sie ihm nie Hoffnungen gemacht hatte. Außerdem hatte unsere Mutter ihm versprochen, es würde alles beim Alten bleiben. Sie könnten weiter gemeinsam ins Kino oder zum Quatschen ins *Venezia* gehen.

Trotzdem hatte Mami Angst, Wolle zu kränken, wenn sie ihn gleich bei ihrem ersten Urlaub mit Luis bat, sich um Fat Girl zu kümmern. Deshalb sollten die Männer aus dem *Reservat* auf unsere Katze aufpassen. So nennen wir die Wohngemeinschaft von Luis im Stockwerk über uns.

Taco und ich brachten die Lieblingsdecke von Fat Girl und einen Karton mit Futter nach oben. Wir schärfte den drei Männern ein, unsere Katze viel zu streicheln und aufzupassen, dass sie nicht weglief.

»Falls wir auch Pflanzen gießen sollen, brauchen wir einen Wohnungsschlüssel«, sagte einer.

»Nicht nötig«, erklärte ich. »Wir haben keine, weil unsere Mutter immer alles vertrocknen lässt.«

Drei Stunden später als geplant fuhren wir los. Bis zur Autobahn brauchten wir doppelt so lange wie sonst. Dort standen wir im Stau, leider auch noch nach zwei Stunden.

Im Wagen war es inzwischen brüllend heiß. Luis lief der Schweiß in die Augen und Mami musste zugeben, dass ihre Idee, gleich am letzten Schultag loszufahren, nicht sehr originell gewesen war.

»Wo wollen die denn alle hin?«, schrie Luis und haute mit der flachen Hand aufs Lenkrad. Keiner sagte was, weil sich die Antwort erübrigte.

»Wir hätten einfach früher starten müssen, Anka.«

»Wie denn«, jammerte Mami, »wenn mir nie einer beim Packen hilft?«

»Haben die Kinder sich nicht selbst um ihr Gepäck gekümmert?«, fragte Luis. »Sie sind doch alt genug.«

Taco und ich schauten uns an. Es war nicht lange her, da hatten wir Krach mit Luis gekriegt, weil er sich plötzlich wie ein Erziehungsberechtigter aufführte. Wir hatten ihm erklärt, dass wir bisher prima ohne Vater ausgekommen waren, und er hatte versprochen, sich zukünftig alle Papi-Sprüche zu verkneifen.

»Also, meine Mama fand es ganz wichtig, dass ich früh selbstständig wurde«, setzte Luis noch einen drauf.

Dann fahr doch mit deiner Mama in Urlaub, dachte ich, während Taco sich erkundigte, wann Luis seinen ersten Kriminalfall gelöst hatte.

»Hast du mit neun schon einen entführten Hund befreit? Hast du eine Diebstahlsserie aufgeklärt oder das Rätsel einer verschwundenen Frau?«

Dazu fiel Luis nichts ein. Mein Bruder grinste zufrieden.

»Das zum Thema Selbstständigkeit«, sagte ich. Jetzt musste auch Mami grinsen.

4.

Es war dunkel, als in die Autoschlange vor uns Bewegung kam. Eine knappe Stunde später waren wir endlich vor Tante Gerdas Haus in Kirchberg angekommen. Da sie schon schlief, führte Luis uns zu unserem Zimmer ganz oben unterm Dach. Taco taumelte ihm hinterher, sagte nicht Gute Nacht, ließ sich in Kleidern aufs Bett plumpsen und rührte sich nicht mehr. Wenig später hörte ich ihn leise schnarchen.

Ich ging zum Fenster, um die Läden zu schließen. Morgen war unser erster Ferientag und wir wollten mindestens bis Mittag schlafen.

Da schlug die Turmuhr. Wenn ich richtig mitgezählt hatte, war es Mitternacht. Gerda wohnte in einem ehemaligen Pfarrhof direkt neben der Kirche und dem Friedhof. Im Schein einer Straßenlampe sah ich ein frisches Grab mit Kränzen und einem Meer von Blumen. Sicher lag da ein wichtiger Dorfbewohner begraben, ein Bauer aus einem der stattlichen Höfe hinter dem Friedhof zum Beispiel.

Auf der anderen Straßenseite begann ein Viertel mit neuen Häusern. Es sah aus wie die Dörfer auf einer Modelleisenbahn. Alle Gebäude waren weiß gestrichen und im oberen Teil holzverschalt, fast jedes Grundstück hatte ein Gartenhäuschen, Kinderschaukel und Sandkiste. Zwischen den Grundstücken verliefen schmale, von altmodischen Laternen beleuchtete Wege. Ihr Licht tauchte alles in ein fahles Gelb.

Die Neubausiedlung war wie ausgestorben, in keinem Haus brannte Licht. Sicher waren die meisten Bewohner im Urlaub. Doch plötzlich sah ich in einem der Häuser einen Lichtschein aufflackern; gleich danach war er wieder verschwunden und die Fenster schwarze Flächen wie zuvor.

Jemand hat kurz eine Nachttischlampe angeknipst, um auf die Uhr zu gucken, vermutete ich.

Da huschte in dem Haus ein Lichtstreifen über die Decke. Keine Frage, er stammte von einer Taschenlampe. Dann war es wieder dunkel.

Ein Einbrecher, schoss es mir durch den Kopf.

Normalerweise hätte ich mich jetzt mit Taco beraten. Doch der schlief so fest, dass es zehn Minuten gedauert hätte, ihn zu wecken. Und dann hätte er immer noch nichts begriffen. Da blitzte die Taschenlampe ein drittes Mal auf, diesmal vor dem Haus, auf dem Gehweg zur Garage. Wenn es sich tatsächlich um einen Einbrecher handelte, machte er sich gerade mit seiner Beute aus dem Staub und es war zu spät, etwas zu unternehmen.

Vielleicht gab es ja auch eine andere Erklärung für meine Beobachtungen? Einen schlafwandelnden Großvater zum Beispiel. Ich starrte angestrengt in die Dunkelheit, meine Augen brannten, ich kämpfte gegen eine bleierne Müdigkeit ...

Plötzlich blendete mich das gleißende Licht einer Lampe. Was war das?

5.

Eine alte Frau mit rotem Haar hatte den Fensterladen aufgestoßen. Das grelle Licht stammte von der bereits hoch am Himmel stehenden Sonne.

»Guten Morgen, ihr zwei Langschläfer! Ich bin Gerda.«

Neben mir streckte sich Taco.

»Wie wär's mit Frühstück, mit Kakao, frischen Semmeln und selbst gemachter Marmelade?«

Mein Bruder riss die Augen auf.

»Wo?«

»Unten in der Stube.«

Fünf Minuten später saßen wir auf der gemütlichen Eckbank.

Gerda erklärte uns, Mami und Luis hätten uns nicht wecken wollen und wären allein in die nahe Kleinstadt gefahren.

Während ich eine wunderbar duftende Semmel aufschnitt und dick mit Butter und Marmelade bestrich, betrachtete ich Gerda unauffällig.

Ihr feuerrotes Haar war zweifellos gefärbt, sie trug zwei Röcke übereinander, ihre Bluse bestand aus lauter bunten Stoffstücken. Am auffallendsten waren Gerdas Augen. Sie blitzten wie bei einem jungen Mädchen, und bei genauerem Hinsehen stellte ich fest, dass das eine eher grün, das andere grau schimmerte.

»Wohnst du allein hier?«, erkundigte sich Taco schmatzend.

Gerda nickte. »Ich hab niemanden gefunden, der zu mir in das alte Gemäuer ziehen wollte.«

»Wegen dir oder dem Gemäuer?«, fragte ich.

Gerda musste lachen. »Das entscheidet ihr am besten nach euren Ferien bei mir.«

Plötzlich setzte sie eine ernste Miene auf und erzählte, viele Leute im Dorf seien schrecklich abergläubisch und behaupteten, im alten Pfarrhof würde es spuken.

Taco hörte schlagartig auf zu kauen.

»Angeblich soll hier vor zweihundert Jahren ein Pfarrer seine Köchin vergiftet haben, weil sie ihm schlechtes Essen aufgetischt hat.«

Taco schüttelte unwillig den Kopf.

»Und du tischst uns schlechte Geschichten auf. Du meinst doch nicht etwa, dass wir solchen Quatsch glauben?«

Gerda hatte kein Problem damit, dass Taco so unverblümt seine Meinung sagte.

»Ich kann Leute, die überall Gespenster wittern,

auch nicht leiden. Für die meisten Dinge gibt es ja eine vernünftige Erklärung.«

Als am nahen Kirchturm die Uhr schlug, fielen mir meine Beobachtungen der letzten Nacht wieder ein.

6.

»Was für Leute wohnen eigentlich in dem Haus gegenüber mit dem Apfelbaum im Garten?«

Gerda musste nicht lange nachdenken.

»Du meinst die Bergers. Die sind nach Kroatien gefahren. Sonst hätte ich euch ihre Kinder vorgestellt. Die sind nett.«

»Ist jemand im Haus, solange sie weg sind?«

Gerda schüttelte den Kopf.

»Aber es gibt jemanden, der nach dem Rechten sieht?«

»Mich. Ich hüte in der Urlaubszeit eine ganze Reihe von Häusern im Neubauviertel.«

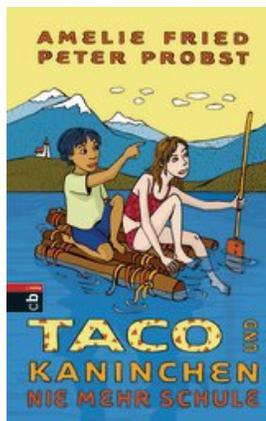
»Wann warst du zum letzten Mal da?«

»Bei Bergers? Noch gar nicht. Ich werde morgen mal nach ihren Pflanzen sehen.«

Taco fragte mich, wieso ich das alles wissen wollte.

»Weil in dem Haus heute Nacht jemand war.«

Gerda schaute mich alarmiert an.



Amelie Fried, Peter Probst

Taco und Kaninchen - Nie mehr Schule
Band 4

Gebundenes Buch, Pappband, 160 Seiten, 13,5 x 20,6 cm
ISBN: 978-3-570-13130-5

cbj

Erscheinungstermin: März 2006

Taco und Kaninchen auf der Spur eines geheimnisvollen Einbrechers

Endlich Ferien! Taco, Kaninchen, Mutter Anka und ihr neuer Freund Luis fahren gemeinsam aufs Land. Der Badesee dort ist herrlich, aber die Geschwister verlieren bald das Interesse daran: Es spricht sich bis zu ihnen herum, dass Einbrecher im Dorf ihr Unwesen treiben. In einer noblen Villa am See wurde die halbe Einrichtung zertrümmert, und auch die anderen Häuser scheinen nicht mehr sicher zu sein. Komischerweise sind nach den Einbrüchen die Haustürschlösser unversehrt und keine wertvollen Sachen verschwunden. Ist der Einbrecher auf der Suche nach etwas? Und wenn ja, wonach? Taco und Kaninchen sind entschlossen, das Rätsel zu lösen. Da merken sie zu ihrem Entsetzen, dass er sogar in ihr Haus eingedrungen ist. Jetzt gibt es nur noch eines: Sie müssen handeln!